Haupt-Expeditionen
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 56. Verantwortlicher Redacteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Dienstag 2. März 1875. (Simplicius.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. März. In dem Reichsbankgesetze ist die Umwandlung der preußischen Bank in eine Reichsbank in Aussicht genommen, indem der Reichskanzler zum Abschluß eines Vertrages mit der preußischen Regierung wegen Abtretung der preußischen Bank an das Reich ermächtigt wird. Die preußische Regierung hat diese Abtretung insofern vorbereitet, als durch königlichen Erlaß vom 21. December 1874 die Zurückzahlung des gesammten von Privaten bei der Bank eingeschossenen Capitals zum 1. Januar 1876 angeordnet ist. Hierdurch befindet sich der preußische Staat in der Lage, zum 1. Januar 1876 über die Bank ohne Zustimmung der Bankantheitseigner zu verfügen. Die Regierung fordert nunmehr die Ermächtigung zur Abtretung der Bank gegen 15 Millionen Mark Entschädigung durch einen Gesetzentwurf, der heute zur ersten Berathung stand. In dem Entwurfe wird zugleich der Bank die Befugniß ertheilt, schon vor der Umwandlung in eine Reichsbank im außerpreußischen Reichsgebiete Commanditen zu errichten. Nach einer unwesentlichen Discussion beschloß das Haus, die fernere Berathung des Entwurfes im Plenum vorzunehmen. — Die Fortsetzung der Berathung des Etats für das Handelsministerium gab zu keinen wichtigen Debatten oder Beschlüssen Veranlassung. Zwei Anträge, welche die Regierung auffordern, Eisenbahnbrücken über größere Ströme in der Weise herzustellen, daß sie zugleich für Wagen und Fußgänger zu benutzen sind, wurden an die Budgetcommission zur Vorberathung überwiesen. Bei dieser Gelegenheit wurde zum ersten Male bei einer zweifelhaften Abstimmung der „Hammelsprung" executirt, welcher vorläufig noch nicht sehr schnell und bequem von Statten ging. — Während die Forderungen für neue Dienstgebäude in Osnabrück, Kassel und Schleswig bewilligt wurden lehnte das Haus eine für die Erbauung eines Regierungspräsidialgebäudes in Danzig ab, indem man erst die definitive Regelung der Provinzialverhältnisse für Ost- und Westpreußen abwarten zu wollen erklärte. — Eine längere Debatte entspann sich über die Pläne zum Neubau einer Gewerbeakademie und eines Gewerbemuseums und die Verzögerung der Ausführung derselben. Die Regierung fordert in diesem Etat als erste Rate für das Akademiegebäude 450,000 M., während sie den Bau des Museums für den bereits eine erste Rate bewilligt ist, vorläufig ruhen ließ. Auf Antrag Virchows wurde diese Position in die Budgetkommission zurückverwiesen, um die Lage dieser Angelegenheit nochmals einer gründlichen Erörterung zu unterziehen. — Die nächste Sitzung findet erst Donnerstag statt; die zwei nächsten Tage werden den Commissionsarbeiten gewidmet sein.

— Gestern begann, der „K. Vztg." zufolge, die Commission des Abgeordnetenhauses zur Berathung des die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens betreffenden Gesetzentwurfes die Special-Debatte. Es lagen mehrere Amendements der Commissions-Mitglieder vor, unter anderen zwei von dem Kölner Abgeordneten Welter, welcher gleich im § 1 zum Ausdruck gebracht wissen wollte, daß die Kirchen- resp. Kapellengemeinde selbst Eigenthümerin des Kirchenvermögens sei. Für die in der Regierungsvorlage gebrauchten Ausdrücke Kirchenvorstand und Gemeindevertretung hatte der Abgeordnete Welter die deutschthümelnden Bezeichnungen Pflege und Sende, für welche er eine große Vorliebe an den Tag legte, eingeführt wissen wollen. Die Abstimmung ergab jedoch, daß er allein für seine Amendements sich begeistert hatte und daß weder eine Neubelebung der für die Volkssprache abgestorbenen Ausdrücke Pflege und Sende, noch, was allerdings weit wichtiger ist, die rücksichtslose Proklamirung des Princips, daß die Gesammtheit der Gemeindemitglieder Eigenthümerin des Kirchenvermögens sei, den Beifall der Commission fand. Es wurden demnach die §§ 1 und 2 der Regierungsvorlage gegen die Stimmen der Mitglieder der Centrums-Fraction angenommen. Dem Abgeordneten Jung passirte während der Debatte ein eigenthümlicher lapsus linguae, welcher allgemeine Heiterkeit erregte. Er wollte vom Gerichtshof für geistliche Angelegenheiten sprechen und bediente sich im Eifer der Rede des Ausdruckes „Kirchhof für geistliche Angelegenheiten". Wie treffend die Verwechselung ist, mögen Ihre Leser selbst beurtheilen.

— Die Centrumsmitglieder aus der Erzdiöcese Köln haben dem Herrn Weihbischof Dr. Baudri in Köln am Vorabend der 25. Jahresfeier seiner Inthronisation als Bischof von Arethusa i. p. i. eine prachtvoll ausgestattete Glückwunsch-Adresse überreichen lassen. Die Centrumsmitglieder aus der Diöcese Trier haben ihrem Hrn. Bischofe zu seinem Namenstage gemeinschaftlich ihre Glückwünsche übersendet.

— Was nicht Alles heute in „Katholicismus" macht! Mehrere Abgeordnete haben eine „Erklärung" gegen die päpstliche Encyclica veröffentlicht. Dem deutschen Reiche dürfte geholfen sein, da unter den Unterzeichnern sich Männer von der Bedeutung des Heiterkeitsmachers Braun befinden. Die Erklärung lautet: Angesichts der päpstlichen Encyklica vom 5. Februar 1875 halten sich die unterzeichneten katholischen (allerdings dem Taufschein nach!) Mitglieder des Abgeordnetenhauses zu nachstehender Erklärung für verpflichtet: Wir bestreiten auf das Entschiedenste, daß die kirchenpolitischen Gesetze des deutschen Reiches und des preußischen Staates „die göttliche Verfassung der Kirche vollständig umstürzen und die unverletzlichen Gerechtsame der Bischöfe gänzlich vernichten" und protestiren feierlichst: 1) gegen alle, die Autorität, die Verfassung und die Existenz des Staates gefährdenden, in dem päpstlichen Erlasse ausgesprochenen Prinzipien, insbesondere 2) gegen die Berechtigung des Papstes, auf verfassungsmäßige Weise zu Stande gekommene Staatsgesetze für ungültig zu erklären. Wir sind vielmehr der Ueberzeugung, daß die Lehre der katholischen Kirche jedem Katholiken ausdrücklich gebietet, auf verfassungsmäßige Weise zu Stande gekommene Staatsgesetze als vollgiltig und rechtsverbindlich anzuerkennen und ihnen Gehorsam zu leisten. Indem wir hiermit unsere Stellung zur päpstlichen Encyklika vom 5. Februar 1875 klarlegen und rückhaltlos die Kompetenz des Staates zum Erlaß der kirchenpolitischen Gesetze, sowie deren verfassungsmäßige Wirksamkeit anerkennen, fordern wir alle gleichgesinnten patriotischen Katholiken auf, diesem unserem Proteste zuzustimmen, um dadurch die Gemeinsamkeit mit allen denjenigen Katholiken auszuschließen, welche den Eingriff der päpstlichen Kurie in das Gebiet der Staatsgewalt für berechtigt halten. Berlin, den 27. Februar 1875. Allnoch. Graf Arco. Bischoff (Gr. Strehlitz). Braun (Waldenburg). Doms. Haucke. Moschner. Schramm. Stuschke. Wexner.

— Auf Grund der früher gemeldeten Voruntersuchung hat die königl. Staatsanwaltschaft gegen Herrn v. Nathusius-Ludom die Anklage wegen Beleidigung des evangelischen Ober-Kirchenraths und wegen Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Obrigkeit, die durch Veröffentlichung des bekannten Artikels eines „Unions-Theologen" begangen sein soll, erhoben.

— Will man ein getreues Bild der Situation, schreibt die „Frkf. Ztg.", so darf man nur bei den Offiziösen anfragen, die in der ausnehmend glücklichen Laune, in die sie das ihre fernere gute Bestätigung sichernde Votum des Abgordneienhauses versetzt hat, kein Blatt mehr vor den Mund nehmen. Einer dieser Herren, der seinen Collegen an Reinlichkeit des Charakters ebenbürtig, ihnen aber im Stil, wie Bräsig sagt, über ist, Herr Robolsky, dessen Schlafstellen Wes. Ztg. und Ba. Ldsztg. sind, gibt folgendes stimmungsvolle Bild zum Besten:

„Knüpften nicht die Ultramontanen noch ihre Gravamina an die Etatsberathung, so könnte man in dieser Session sagen: Preußen sah noch keine Budgetdiskussion wie diese. Alles wird nicht nur glatt bewilligt, so auch am Dienstage dem neuen Landwirthschaftsminister ein Hotel und ein Museum, nicht blos der Widerspruch gegen diesen oder jenen Posten des Ausgabe-Etats schweigt, sondern auch die Beschwerden über Mißverwaltung für deren Anbringung der Etat nur gezwungen als Handhabe dient, sind bis jetzt kaum nennenswerth, außer eben beim Centrum, das überall eine elastische Position findet, an die es seine Klagen über Verfolgungen der Kirche, der Partei, der „Germania" u. s. w. anknüpft. Das ist noch nicht dagewesen, daß dem Minister des Innern der Dispositions-Fonds so unbeanstandet, ohne eine lange Rede Richter's, ohne allen Widerspruch passirt ist, außer wiederum seitens des Centrums. Man denke an die letzten Jahre zurück, an die große Rede vom vorigen Jahre über den Reptilienfonds, die hier einen Sturm des Applauses, dort die energischste Abwehr hervorrief, und dieses Mal ist es einem Schorlemer überlassen, das Thema wieder aufzufrischen. Die Liberalen schweigen nicht blos, nein, sie opponiren dem Centrum, indem sie ihm die verschiedenen päpstlichen Reptilienfonds zu Gemüthe führen. In dem Maße, als in das Centrum allein sich die Opposition flüchtet, stellt sich die Majorität des Hauses als eine große ministerielle Partei dar, die nicht daran denkt, den Männern ihres Vertrauens, die auf der Minister-Estrade sitzen, an ihren Etatstiteln und Capiteln zu rütteln oder die Gelegenheit vom Zaune zu brechen, um Anklagen anzubringen. So scheint es bis jetzt in der Etatsberathung. Die Opposition der Ultramontanen ist der Kitt, der die anderen Parteien zusammenhält und zu einer einzigen verbindet. Wir sind englisch geworden; das Ideal Bismarcks, eine zwei- oder dreitägige Etatsberathung, ist realisirt oder vielmehr wäre realisirt, ohne die Querelen des Centrums. Es sind nicht mehr die Liberalen, die die Budgetdiscussion verschleppen, Wochen lang hinziehen sie mit fremdartigen Verhandlungen ausfüllen. Es sind nur noch die unversöhnlichen Ultramontanen, die das thun. Die Liberalen bekräftigen durch ihre Haltung: wir sind mit der Verwaltung zufrieden, wir sind mit ihr einverstanden, wir bewilligen ihr, oder, um englisch zu sprechen, der Krone das Geld, was sie haben will, in Bausch und Bogen. Das verdanken wir den Klerikalen, daß sich im Lande und seiner Vertretung mehr und mehr aus allen anderen Parteien eine große gouvernementale Mehrheit herausschält, die gewillt ist, indem sie die Kirchenpolitik der Regierung unterstützt, auch im Uebrigen dem Kampfe mit Rom keine Digression dadurch zu bereiten, daß man eben diese Regierung von anderen Seiten attaquirt. Wenn man auf solche Betrachtungen z. B. durch das diesmalige Verhalten der Fortschrittspartei gegenüber dem Dispositionsfonds des Ministers des Innern geleitet wird, so muß man sich erinnern, daß dieselbe Partei noch im Dezember vorigen Jahres in jener großen Sitzung des Reichstages, wo es sich darum handelte, dem Demissionärkanzler ein Vertrauensvotum zu geben, sich diesem Votum mit der ausdrücklichen Erklärung anschloß, daß sie den controlirbaren Dispositionsfonds für das Auswärtige Amt auch früher als unvermeidlich bewilligt habe, daß sie demselben in dem Grade zustimme, wie sie dem uncontrolirbaren Dispositionsfonds für innere Zwecke, Presse u. dgl. widerstrebe. Nun ein Schorlemer die Rolle des Angreifers übernimmt, wird die Sache anrüchig, alle Parteien einigen sich sofort in der Anerkennung der Nothwendigkeit jenes Fonds."

* **Posen**, 26. Febr. Wegen Preßvergehen ist der Redacteur des „Kurjer Poznanski, Gayzier, gestern wiederum zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. (P. Z.)

* **Aus der Provinz Posen**, 27. Februar. Durch Verfügungen des Königl. Ober-Präsidiums vom 11. bez. 12. d. ist auf Grund des Artikels 3 des Gesetzes vom 24. Mai 1874 das Vermögen der erledigten katholischen Pfarrstellen zu Cerekwica im Kreise Pleschen und zu Belsche im Kreise Meseritz mit Beschlag belegt und ist mit der Verwaltung des ersteren der Bürgermeister Wolff zu Borek und des letzteren der Districts-Commissarius Bothe zu Bethsche beauftragt worden. Letzterer hat bereits auf den 17. März d. J. einen Licitationstermin in dem katholischen Pfarrhause zu Betsche anberaumt, in welchem die zur Propstei Betsche gehörigen Vorwerke auf 18 Jahre meistbietend verpachtet werden sollen. — Der Vicar Valentin Nezler (Rösle), früher zu Groß-Strzelcze, im Kreise Kröben, welcher durch 4 Erkenntnisse wegen gesetzwidriger Vornahme geistlicher Amtshandlungen im Ganzen zu 1285 Thaler Geldbuße, im Unvermögensfalle zu zwei Monaten und 434 Tagen Gefängniß verurtheilt und flüchtig geworden ist, wird behufs Vollstreckung der Strafen steckbrieflich verfolgt.

* **Stettin**, 27. Febr. Pastor Quistorp-Ducherow ist, wie die „N. Stett. Ztg." mittheilt, nunmehr, nachdem er des Schulinspectorates bereits seit längerer Zeit enthoben ist, durch das hiesige Consistorium auch noch von seinem Pfarramt suspendirt worden. Die gleichzeitig mit der Amtssuspension eröffnete und mit

---

Geheimnißvoll.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. May Agnes Fleming frei bearbeitet von Lina Freifrau von Berlepsch.

45 (Fortsetzung.)

Es ist ja eine längst ausgemachte Sache; er ist bereit den Vertrag zu erfüllen, und Du wirst es auch sein. Tregenna ist sehr reich und wird seinen Schwiegervater nicht auf Bäumen hausen lassen. Ich werde mich mit meinen Gläubigern verständigen, nach England zurückkehren, Dich bei Hofe vorstellen, und hast Du dann die erste Saison mitgemacht, so kannst Du Dich mit Sir Arthur vermählen."

Lady Carola hörte mit gesenkten Blicken zu, sie erwiderte keine Silbe, fragte sich aber im Stillen, ob Mr. O'Donnell wohl heute Abend kommen würde?

Und Rudolph O'Donnell kam. Das zierliche Wohnzimmer war behaglich durchwärmt und erleuchtet; Carola saß am Piano, der Graf am Schreibtische. Welch einen Contrast bildete dies trauliche Heim mit den großen öden leeren Sälen, deren einzige Musik der Lärm der Ratten, das Geheul des Windes und Lantys irische Gesänge bildeten. Noch nie war dem jungen Edelmanne die Kluft, die ihn von seines Gleichen trennte, so groß erschienen. Lady Carola in dem weißen Gewande schien ihm so fern wie ein Gestirn. Einen Moment stand er unschlüssig und schämte sich der schäbigen Kleidung, der plumpen Stiefel. Der Graf blickte auf und nickte ihm vertraulich zu.

„Ah, O'Donnell, wie gehts? Treten Sie ein und entschuldigen Sie mich ein Weilchen, Carola wird Sie unterhalten. Spiele ihm etwas vor, meine Liebe."

Er beugte sich mit gefurchter Stirn wieder über die endlosen Rechnungen und vergaß bald, daß O'Donnell existirte. Rudolph trat an's Piano und ward mit freudigem Lachen begrüßt. Die jungen Leute unterhielten sich, spielten und sangen, und Carola entdeckte bald, daß O'Donnell eine schöne ausgebildete Stimme habe.

„Ich sang gewöhnlich mit meiner Schwester", erklärte er.

„Ihre Schwester? ach, ich dachte . . ."

„Ich hätte keine? Doch, Rosa ist ein herzliches Wesen, das Sie gewiß lieb haben würden."

„Und wird sie bald kommen?"

„Nein, sie ist bei ihrem Großvater in New-Orleans. Mein Vater focht im mexikanischen Kriege unter Scott, begab sich dann nach New-Orleans, wo er eine französische Dame kennen lernte, die sehr schön und reich war. Sie liebten sich, und als meiner Mutter Familie sich entschieden gegen die Verbindung sträubte, entführte mein Vater die Braut, vermählte sich ihr und brachte sie hierher. Es mochte das ein trostloser Contrast sein für die junge Frau, die an allen Luxus des Lebens gewohnt war. Ihr Vater verweigerte Vergebung, sandte ihre Briefe uneröffnet zurück, und meine Mutter starb, als ich sechs Jahre und meine Schwester zwölf Monate zählte.

Als ihr Vater des einzigen Kindes Tod erfuhr, erweichte sich sein Herz, und er kam zu uns, mein Vater aber wies ihn ernst und bitter ab. Drei Monate später starb auch er, und wir wurden nach Amerika gebracht. Trotz meiner Jugend sträubte ich mich; des Vaters herber Groll war in mir.

Noch jetzt blicke ich auf die bei meinem Großvater verlebte Zeit wie auf einen Traum zurück. Als ich neunzehn Jahre alt war, weigerte ich mich länger zu bleiben. Der alte Herr hatte meinen Vater verachtet, meiner Mutter Leben verkürzt, und ich wollte nicht länger von seiner Gnade abhängen. Es war das vielleicht knabenhafte Renommisterei, aber ich fühlte, was ich sagte, verließ New-Orleans und meine Schwester kam hierher. Trotz meiner Armuth liebe ich die Freiheit und würde sie nicht mit dem Luxus der Heimath in Louisiana vertauschen. Ich werde hier bleiben, bis sich mir, gleich meinen Ahnen, Gelegenheit findet, meinen Unterhalt mit der Degenspitze zu erringen.

Lady Carola hörte befriedigt zu. Sie schätzte ihn, weil er das verschmäht, was seiner Mutter verweigert worden.

„So gehen Sie wohl nach Indien?" fragte sie, „dort findet sich stets ein Feld für Kampflustige."

Des jungen Mannes Stirne verfinsterte sich.

„Indien?" Nein. Kein O'Donnell focht je unter englischem Banner, ich werde nicht der Erste sein. Unter fremder Flagge will ich Dienste nehmen, gleichviel unter welcher, nur nicht unter der Ihres Vaterlandes."

Lady Carola erklärte das für unchristlich, im Herzen aber gab sie ihm Recht.

Rudolf O'Donnel blieb, bis der Graf hörbar über seinen Rechnungen gähnte, und kehrte dann im Sternenschein zurück. Die Welt schien ihm plötzlich ein Eden geworden, und der Abend war nur der Anfang der Besuche, Spaziergänge, Ritte über das Gebirge, all der süßen Momente der alten Geschichte von Jugend und Liebe, die seit Menschengedenken bekannt ist, und in Jahrtausenden noch bekannt sein wird. Graf Ruisland sah und hörte und argwöhnte nichts. Seine Geldverhältnisse ließen keinen andern Gedanken aufkommen. Plötzlich aber wurde er aus seiner Ruhe aufgeschreckt.

Sieben Wochen waren vergangen, der November war da, öde strich der Wind über die Berge. Des Grafen Lage hatte sich gebessert, es waren Zugeständnisse gemacht worden, und er beabsichtigte, in etwa zwei Wochen nach England zurückzukehren.

So saß er in angenehmen Träumereien, als die Thüre sich öffnete und der Diener Mr. O'Donnell meldete.

„Ah, Rudolf, mein Junge; freut mich, Sie zu sehen. Carola ist oben, ich werde sie sofort rufen lassen."

Der junge Mann bat, daß es vorerst nicht geschehe, er wollte den Grafen allein sprechen. Sein Wesen war so verlegen, so verschieden von dem gewöhnlichen Gebahren, daß der alte Herr ihn erstaunt anblickte.

Ein Moment genügte, ihm Alles zu sagen.

O'Donnell erzählte die Geschichte seiner Liebe und Hoffnung, sagte in den der Jugend eigenthümlichen Hyperbeln, daß er Carola anbete. Er wisse wohl, er sei arm, aber er sei auch jung, und die Welt stehe ihm offen. Er wolle Namen, Vermögen, Titel gewinnen, und Alles, Alles ihr zu Füßen legen. Ein O'Donnell habe das schon in Spanien gethan, und was ein Anderer vermochte, könne auch er. Er bitte zunächst nur um die Hoffnung.

Der Graf blieb ernst, was Weltklugheit und Bildung bewies. Er lachte den Freier nicht aus, ward nicht heftig, erregte keine Scene, sondern erklärte, Mr. O'Donnells Liebe ehre seine Tochter, er sei ihr ebenbürtig, ihrer werth in jeder Weise, und es unterliege keinem Zweifel, daß ein junger Mann von solchem Muthe, solcher Entschlossenheit sich seinen Weg bahnen würde, aber vielleicht habe ihm Lady Carola nicht gesagt, daß sie verlobt sei.

„Verlobt!" stieß Rudolf bleich und wild hervor.

„Sie ist seit ihrer Kindheit mit Sir Arthur Tregenna verlobt, und die Hochzeit wird wahrscheinlich an ihrem achtzehnten Geburtstag stattfinden. Es wäre in der That unentschuldbar, wenn Carola

der sofortigen Einbehaltung der Hälfte des Pfarreinkommens verbundene Disciplinar-Untersuchung ist auf Amtsentsetzung gerichtet und zwar „wegen Verletzung der Pflicht der Ehrerbietung und des Gehorsams gegen die kirchlichen Oberen". Was die Anklagepunkte betrifft, so wird u. a. in einem „offenen Briefe", welchen Herr Quistorp an den Präsidenten des Oberkirchenrathes Dr. Hermann gerichtet hat, die Wiedereinsetzung des „rechtmäßig abgesetzten Christusleugners Sydow ins evangelische Predigeramt" beklagt. Darin soll die „Behauptung einer unwahren Thatsache und eine öffentlich, anscheinend wider besseres Wissen begangene verleumderische Beleidigung sowohl des Präsidenten Dr. Hermann als auch des evangelischen Oberkirchenraths" enthalten sein. Denn Dr. Sydow sei ja nur durch die für die erste Instanz competente Kirchenbehörde des Amtes entsetzt, diese Amtsentsetzung aber auf seinen Recurs von sieben Mitgliedern des evangelischen Oberkirchenraths aufgehoben und ein geschärfter Verweis an deren Stelle gesetzt worden.

* **Freiburg i. B.** Der Bisthumsverweser Dr. Lothar v. Kübel ist wegen gesetzwidriger Uebertragung kirchlicher Verrichtungen an eine Reihe von Neupriestern nunmehr endgiltig zur Aburtheilung vor die Strafkammer des Kreis- und Hofgerichts dahier verwiesen. Die öffentliche Verhandlung findet statt am Donnerstag den 4. März d. J., Vormittags halb 10 Uhr. Da bereits großherzogliche Oberhofgericht die Beschwerdeführung des Angeklagten gegen das Verweisungserkenntniß der Raths- und Anklagekammer als unbegründet verworfen hat, so dürfte der Ausgang der Sache nicht zweifelhaft sein.

* **Karlsruhe**, 26 Febr. Der junge „Bismarck-Verein" in Freiburg übt nächsten Samstag seine „ersprießliche" Thätigkeit „durch feierliche Enthüllung des vom Fürsten Reichskanzler dem Verein übersandten Bildes."

Das Handels-Ministerium veröffentlicht die den Stadtgemeinden Freiburg und Altbreisach unterm 11. d. ertheilte Concession zur Fortsetzung der Bahn vom Bahnhof Altbreisach bis Mitte Rhein zur Herstellung einer Bahnverbindung zwischen Altbreisach und Colmar. Mit der Inbetriebsetzung der Verbindungsbahn von Altbreisach und Colmar übernimmt die badische Staatsbahnverwaltung die Gesammtstrecke der Freiburg-Altbreisacher Bahn bis Rheinmitte bis zu einem etwaigen Rückkauf in Pacht zu 4½ pCt. des von den Bahneigenthümerinnen nachzuweisenden Anlagekapitals.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pesth**, 1. März. Das ungarische Cabinet ist endlich definitiv constituirt. Präsident ist Wenckheim, das Innere übernimmt Tisza, die Finanzen Szell, die Justiz Perczel, bisher Präsident des Unterhauses, den Cultus Trefort, den Handel Simonyi (Linke), die Communicationen Thomas Pechy (Linke), die Honveds Szende. Ghyczy ist zum Unterpräsidenten designirt. Am Dinstag findet eine Plenar-Sitzung Statt.

Schweiz.

Bern, 25. Februar. Der Cantonsrath von Zürich hat beschlossen: „Die Pflicht zur Anlegung und Unterhaltung der öffentlichen Friedhöfe geht von den Kirchengemeinden auf die politischen Gemeinden über. Letztere sind berechtigt, sich der Kirchen, soweit dies ohne Verhinderung des Gottesdienstes geschehen kann, gegen angemessene Entschädigung zu bedienen." — Nicht aus der Mongolei, sondern aus der frommen Republik Freiburg erzählt das „Journal de Fribourg": In Treyvaux wird ein armes sittsames Mädchen vor das „Sittengericht" geladen, bei dessen Erwähnung man unwillkürlich an die Richter der biblischen Susanna denkt. Diese Herren, nämlich die freiburgischen, beschuldigen das Mädchen eines Fehltritts und eines schweren Verbrechens und drohen, donnern, fluchen und toben so lange auf die bestürzte Unglückliche hinein, bis sie die Besinnung verliert und Alles zugibt, was die Richterbande heraus zu torturiren sucht. Der Präfekt, welchem die Anzeige gemacht wird, läßt die Unglückliche verhaften und in das Augustiner-Gefängniß zu Freiburg stecken, wo sie 17 Tage lang sitzt, bis ihre vollständige Unschuld — man erlasse uns die Details — auf eine auch die entfernteste Möglichkeit nur eines Fehltritts ausschließende Weise konstatirt ist und das arme Mädchen — die freie Schweizerin! wie Schiller sagt — sich wieder heimwärts schleppen mag, von der Anklagekammer in die Kosten verurtheilt!" Kann denn gegen solche Schändlichkeiten nicht die Bundesverfassung angerufen werden?

Spanien.

* **Madrid**, 28. Febr. Das Blatt „Espana Catolica" ist suspendirt worden wegen Veröffentlichung eines Briefes des Bischofs von Jaen, welcher unter dem Scheine der Vertheidigung der religiösen Unduldsamkeit die königliche Autorität angreift.

Puycerda, 27. Febr. Die Carlisten unter dem Commando von Lizarraga bereiten einen großen Angriff auf Puycerda vor und erklären, daß sie die Stadt nehmen oder verbrennen werden. Alle Verbindungen sind unterbrochen.

San Sebastian, 28. Febr. Amtlich wird gemeldet: Sieben Bataillone Carlisten unter dem Commando von Berriz haben am 26. Morgens Bilbao angegriffen und mit 12 Kanonen die Forts Puente Nuevo und Arbolancha auf der rechten Seite des Nervion beschossen. Die Stellungen wurden dreimal genommen und wiedergenommen. Die Carlisten haben sich Abends mit starken Verlusten zurückgezogen. Die Garnison von Bilbao hat 150 Mann verloren. Loma schickt Verstärkungen nach Bilbao.

Großbritannien.

* **London**, 25. Febr. Macdonald, das bekannte Parlamentsmitglied, hielt gestern in Manchester bei Gelegenheit einer Sitzung des Raths der National-Association der Bergleute eine Rede, aus welcher wir Folgendes über die Arbeitssperre in Süd-Wales entnehmen: Als die Arbeiter im vorigen Jahr die Reduction von 10 Procent annahmen, galt es allgemein für ausgemacht, daß ihnen bei einer weiteren Lohnverminderung die Gründe mitgetheilt und sie zu gemeinsamer Berathung berufen werden sollten. Statt dessen wurde ihnen einfach der bekannte Befehl zu Theil, sich ohne Weiteres zu unterwerfen. Vor Allem seien es 4 Familien, die Crawshays, Fothergills, Vivians und Davies, welche in so despotischer Weise vorgingen und nicht nur gegen die Männer, sondern auch gegen Frauen und Kinder Krieg führten. Aus dem Bericht, der sodann über die Lage in Süd-Wales vorgelesen wurde, geht hervor, daß der Streit doch wohl länger dauern werde, als Viele annehmen. Die Bergleute von ganz England werden aufgefordert, den von der Arbeit Ausgeschlossenen beizustehen, denn es seien Zeichen vorhanden, daß, wenn die Arbeiter in Wales unterliegen, die Arbeitgeber das System des lock out auch in anderen Theilen des Landes versuchen wollen. Es wurde darauf beschlossen, vorläufig 1000 Lstr. aus der Kasse nach Wales zu senden und den Vereinen vorzuschlagen, zunächst eine Steuer von 6 d. per Woche umzulegen. — Wie man der „Times" aus Wien meldet, befinden sich die kleineren europäischen Staaten Europas in Folge der Weigerung Englands, die völkerrechtliche Conferenz in Petersburg zu beschicken, in einiger Verlegenheit; die Armen, so wird dort auseinandergesetzt, wollen den Czaren und die anderen Häupter der großen Militärstaaten nicht beleidigen, obgleich sie über den Nutzen der Conferenz dieselbe Meinung hegen wie England, dem sie sich auch anschließen würden, wenn nur alle kleinen Staaten fern bleiben wollten. Da ist nun aber Dänemark, dessen Herrscherhaus mit dem Czaren verwandt ist und das zugleich sich mit Deutschland nicht verfeinden darf, da sind ferner Schweden, die Niederlande und natürlich Spanien, welche alle mit Rußland es nicht verderben wollen. Also — so fährt der Officiöse fort, — da an ein gemeinsames Fernbleiben nicht zu denken ist, so wollen die kleinen Staaten sich wenigstens darüber vorher verständigen, welche Haltung sie in Petersburg annehmen sollen. In dieser Beziehung wird Englands Absage sehr bedauert, da man hoffte, daß der Vertreter Großbritanniens die Opposition führen würde. So ist es denn wahrscheinlich, daß alle kleinen Staaten zwar an der Conferenz Theil nehmen, gleichzeitig aber Vorbehalte in der einen oder anderen Form machen werden. — Das Wahlcomité von Tipperary hat einen Aufruf erlassen, in welchem John Mitchell nochmals als Kandidat aufgestellt wird. Gleichzeitig verlautet, daß die Home-Rule Partei sich mit der Kandidatur einverstanden erklärt hat und zwar auf Grund der von Isaak Butt, ihrem Führer, ausgesprochenen Meinung, daß das Haus der Gemeinen seine constitutionellen Befugnisse überschritten habe, indem es John Mitchell für unfähig erklärte, Sitz und Stimme in dieser Versammlung einzunehmen, und daß durch seine Wiedererwählung die ganze Frage auf's Neue angeregt und vor einem anderen Tribunal als dem Parlament geprüft und erledigt werden könnte.

Neueste Nachrichten.

** **Versailles**, 1. März. Die Nationalversammlung schreitet zur Ernennung ihres Büreau's. Zum Präsidenten wurde gewählt Buffet mit 479 von 542 Stimmen. Ungültig waren 55 Stimmen. Zu Vicepräsidenten wurden gewählt Martel mit 468, D'Audiffret-Pasquier mit 451, Du Kerdrel mit 343, Ricard mit 300 Stimmen.

** **Paris**, 1. März. Bonapartistische Zeitungen erklären sich zur Versicherung ermächtigt, daß das Gerücht von einer Anleihe seitens der Kaiserin im Betrage von 12 Millionen, welches durch die „Köln. Ztg." und andere Blätter verbreitet war, vollständig falsch sei.

* **Paris**, 1. März. Alle Nachrichten der Journale sind verfrüht. Buffet hat nur einen einzigen Brief geschrieben, aus dem seine Absichten sich nicht erkennen lassen. Er wird heute zurückkommen, in der Abendsitzung erscheinen und morgen dem Marschall seinen Besuch abstatten.

Rede

des Abg. Frhr. von Heeremann über das Gefängnißwesen und die Behandlung politischer Gefangenen.

(Aus der Landtagssitzung vom 25. Februar.)

Abg. Freih. v. Heeremann (die Tribüne besteigend): „Meine Herren! Ich gehe nur hier herauf, um mich besser verständlich machen zu können, da ich leider etwas heiser bin. Bei der Berathung des Etats des Ministeriums des Innern bei den betreffenden Titeln und auch vorher schon in den Verhandlungen des Reichstages ist die unbedingte Nothwendigkeit eingehend erörtert, daß eine bestimmte Regelung möglich sei, durch Verordnung nähere Bestimmungen in dieser Beziehung getroffen werden sollten. Ich muß Ihnen einen neuen Beleg für die unbedingte Nothwendigkeit einer schleunigen Regelung dieser Angelegenheit hier vorführen; es betrifft Vorgänge, theils im Gefängniß zu Münster, in meinem Wahlkreise, theils in der Strafanstalt zu Cleve, und nicht bloß weil sie einen Beleg bieten für die Nothwendigkeit, muß ich sie hier vorführen, sondern auch um deswillen, weil sie an und für sich nach meiner Meinung außerordentlich bedauerlich traurig sind. Ich möchte hierbei aber zugleich vorausschicken, daß ich nicht einzelne Beamte beschuldigen will, ich halte dafür, daß die Redefreiheit dieser Tribüne gerade in Beziehung auf einzelne Personen und Beamte, die sich nicht in gleichbedeutender Weise rechtfertigen können, ganz besonders vorsichtig benutzt und gebraucht werden soll; ich halte mich an diejenigen Behörden, die ressortmäßig für diese Sachen verantwortlich sind resp. sein müssen. Am 15 Januar wurde nach einem Untersuchungstermine wegen Preßvergehen der Redacteur des „Westf. Mercur" Dr. Winkler, verhaftet, und zwar auf Grund einer mündlichen Anweisung des Untersuchungsrichters. Es wurde ihm mitgetheilt, er sei mit Beziehung auf den § 208 der Criminalordnung jetzt zur Haft zu bringen. § 208 lautet — Sie erlauben, daß ich Ihnen vorlese, es sind nur ein paar Worte —:

> „Diebe, Betrüger und ähnliche Verbrecher werden in der Regel jederzeit verhaftet; andere Verbrecher in der Regel nur wenn die Strafe, welche sie zu erwarten haben, wahrscheinlich einjährige Einsperrung übersteigt."

Dann heißt es in § 209: die Haft muß u. A. eintreten,

> „wenn der Richter die begründete Besorgniß hat, daß der Verbrecher seine Freiheit zur Flucht oder zur Verdunkelung der Wahrheit und Erschwerung der Untersuchung mißbrauchen werde."

Und ferner § 210:

> „Treten jedoch besondere Umstände ein, welche den Verbrecher der Flucht oder des Mißbrauchs der Freiheit zur Verdunkelung der Wahrheit nicht verdächtig machen, oder leistet er nach der Bestimmung des Richters eine annehmliche Caution, so kann er während der Untersuchung auf freien Füßen gelassen werden, wenn die ihm bevorstehende Strafe wahrscheinlich eine dreijährige Gefangenschaft nicht erreicht."

M. H., der Redacteur Winkler bestreitet unbedingt, daß er zu dem Verdacht Veranlassung gegeben habe, er werde sich durch die Flucht der Strafe entziehen; es sei ihm nie in den Sinn gekommen, er habe sich auch nie so geäußert. Aber ich will diese Frage hier nicht weiter untersuchen; ich kann nicht untersuchen, ob der Richter einen objektiven Grund zu der Verhaftung hatte. Ich will dies aber annehmen und kann diesen Fall nicht kritisiren, weil er unterlegen hat der richterlichen Beurtheilung der Criminalabtheilung des Gerichts, worüber mir keine Kritik zusteht. Da es in Münster kein Gerichtsgefängniß zur Zeit gibt, so wurde der Redakteur Winkler ins Zuchthaus geführt und nun bitte ich zu bemerken, wie er dort begrüßt worden ist. Es wurde zuerst sein Nationale aufgenommen, dann wurde ihm Geld und andere Gegenstände, die er bei sich führte, abgenommen; darauf wurde er entkleidet, ganz ohne alle Ausnahme, vollständig entkleidet und untersucht, wie man es bei allen Züchtlingen zu thun pflegt, in Gegenwart des einen Hausdieners, eines Züchtlinges und eines jungen Dienstapplicanten. (Hört!) M. H., der Director der Strafanstalt war bei jenem Vorgange nicht in der Anstalt anwesend, und ich will überhaupt, wie ich vorausschicken möchte, gegen die Beamten der Strafanstalt in keiner Weise hier irgend einen Vorwurf erheben, insbesondere aber nicht gegen den Director der Anstalt, welcher mir als ein durchaus pflichtgetreuer und in jeder Beziehung ehrenwerther Beamter bekannt ist, der jedenfalls genau nach den Instructionen und Weisungen gehandelt hat, wie er dies auch thun mußte. Dasselbe möchte ich schon hier anticipando auch für den zweiten Fall, den ich gleich noch vortragen werde, geltend machen, daß nämlich gegen die Beamten und zwar gegen die Ober- und Unterbeamten der Strafanstalt zu Cleve keinerlei Vorwurf erhoben werden soll. M. H., nach dieser freundlichen Behandlung wurde der Redacteur Dr. Winkler in eine Gefängnißzelle geführt, die in der gewöhnlichen Weise meublirt und ausgestattet war, wie das überhaupt bei solchen Orten der Fall zu sein pflegt. Sie enthielt ein Bett mit einem Strohsack, einem gebrauchten Bettlich und einer bunten Decke, auch ein Strohkissen. Dann waren darin zwei Schemel ohne Lehne, ein zerschnittener Tisch, ein Kübel und eine alte, ganz dürftig construirte Lampe. Um 6 Uhr Abends, also gerade wie die Züchtlinge, mußte er sich auf den Strohsack niederlegen und das Licht auslöschen. Am anderen Morgen um 5 Uhr wurde ihm allerdings Licht gebracht, er mußte aufstehen, bekam aber nicht einmal Waschwasser; jedoch wurde ihm, was ich hier besonders hervorhebe, gestattet, sich selbst zu beköstigen und zu verpflegen. Er wurde dann in Reihe und Glied der übrigen Sträflinge dem Arzte vorgestellt und ihm bedeutet, daß er auch seine Zelle auszufegen und sein Bett selbst zu machen habe, demnächst, daß er bis auf eine Entfernung von 2 Fuß nicht ans Fenster gehen und das Fenster nicht öffnen dürfe. Auf Verlangen wurde ihm Papier gegeben, jedoch mußte er das nicht beschriebene zurückgeben. Ebenso mußte er an demselben Tage Abends um 6 Uhr die Lampe wieder auslöschen. Am folgenden Tage, einem Sonntage, wurde er trotz seines Verlangens nicht mit den übrigen Gefangenen zur Kirche der Anstalt geführt. Ich habe vergessen anzuführen: am Tage vorher, am Sonnabend Abend, also 28 Stunden nach seiner Verhaftung, wurde ihm erst der schriftliche Verhaftsbefehl vorgezeigt. Am Sonntag setzte er eine Beschwerde an das Kreisgericht auf. Am Montag wurde ihm bedeutet, die Beschwerde sei gegenstandslos geworden, weil die Freiheiten, die er wolle und die er selbst gewünscht habe, ihm von nun an gestattet seien. Ich bitte zu erwägen, es war dies am vierten Tage seiner Gefangenschaft. Es wurde nun auch in jeder Weise gut mit ihm verfahren, die Zelle wurde ausgerüstet, und insbesondere bekam er auch eine Matratze, und er hatte manche andere Freiheiten, so daß in dieser Beziehung kein Tadel mehr zu erheben ist. Auch wurde ihm bedeutet, daß er gegen Bestellung von 3000 Thalern Caution freigelassen werden könnte. Dies Anerbieten wurde aber

---

ihm das nicht gesagt hätte, aber vielleicht habe Mr. O'Donnell ihr persönlich sich nicht erklärt?"

Nein, O'Donnell hatte das nicht. Er wollte erst des Vaters Einwilligung holen. Gerührt ergriff der Graf seine Hand.

„Sie sind ein vollendeter Edelmann, ich bin stolz auf Sie. Und glauben Sie Ihre Liebe erwidert?"

Der junge Mann erröthete. Er hoffte es.

„Gut. Carola soll auf Sie warten, wenn sie es will. Nein, danken Sie mir noch nicht, bringen Sie, wie gewöhnlich, den Abend hier zu, aber sagen Sie ihr nichts. Morgen werde ich die Sachlage ihr mittheilen, und wenn sie Sie dem reichen Baron vorzieht, will ich es nicht wehren. Morgen um diese Zeit mögen Sie die Antwort holen, bis dahin vertraue ich Ihrer Ehre."

Eine halbe Stunde später suchte der Graf seinen Diener auf.

„Wir verlassen Torryglen morgen mit Tagesanbruch, Du bleibst hier, ordnest Alles und folgst uns dann. Kein Wort davon zu Lady Carola.

An den folgenden Abend erinnerte sich O'Donnell noch als seine Haare silbern waren. Immer wieder tauchte vor seinem Geiste der hellerleuchtetete Salon mit dem grünen Teppich, dem flackernden Kaminfeuer, den Gemälden, Büchern und Blumen auf. Der Graf saß hinter seiner Zeitung und beobachtete heimlich die jungen Leute, Carola saß am Piano mit wallendem goldenem Haar, im lichten, duftigen Gewande. In den öden Bivouaks, in der afrikanischen Nacht tiefer Stille, auf langen Märschen und im Gewühle der Schlacht blitzte es vor ihm auf. In den Delirien des Wundfiebers sah er sie wie damals. Sie sang ihm all' seine Lieblingslieder, und er lauschte still und selig den süßen, perlenden Tönen. In Papas Gegenwart hatten sie sich selten etwas zu sagen, ein Blick genügte. Musik, Schweigen und Seligkeit. Um zehn Uhr empfahl er sich. Scheu und verständnißvoll drückte Carola seine Hand.

„Morgen, auf Wiedersehen, mein Junge," lächelte der Graf.

Ueber die mondbeleuchtete Erde heulte der Novembersturm, Rudolf sah nichts von der Scenerie wilder Schönheit, er schwelgte in Freude, Sehnsucht und Hoffnung. Am folgenden Morgen bestieg er sein Pferd und jagte über die Flur, um nicht sein Wort zu brechen, und zu früh in Torryglen zu erscheinen.

Der Abendsonne letzte Strahlen vergoldeten die Gegend, als er an die Thür pochte.

Der ernste Diener öffnete. Alles war voll Staub und Verwirrung. Die Teppiche waren aufgenommen, überall standen Packkisten. O'Donnells Herz schien stille zu stehen.

„Wo ist Graf Ruisland?" fragte er.

„Mylord reiste in Folge plötzlicher Nachrichten diesen Morgen gegen neun Uhr mit Lady Carola ab. Er beauftragte mich, Ihnen diesen Brief zu übergeben."

Der junge Mann lehnte wortlos an der Thüre, er fühlte sich krank und sah Alles wie durch einen Nebel; mit dem professionellen Ernst des britischen Dieners kämpften Staunen und Mitleid. Er mochte die Wahrheit ahnen.

O'Donnell nahm den Brief und eilte fort.

Des Grafen Zeilen enthielten O'Donnells Urtheil.

> „Mein lieber Junge, ich sprach mit Carola, als Sie fort waren. Sie hält sich durch ihr Versprechen an Sir Arthur gebunden. Von Ihren Gefühlen hatte sie keine Ahnung. Unter den gegebenen Verhältnissen wäre ein Wiedersehen peinlich. Mit den besten Wünschen für Ihre Zukunft
>
> Ihr ergebenster
> Ruisland."

Von Lady Carola war ein Billet beigefügt, das ihn unsagbar schmerzlich berührte.

> „Lieber Freund, Papa sagte mir Alles. Mein Versprechen ist gegeben und muß gehalten werden. Leben Sie wohl und seien Sie meiner innigsten Dankbarkeit versichert.
>
> Carola."

O'Donnell zerknitterte die Briefe und ging. Der Diener sah ihm vom Fenster aus nach, sah ihn wie einen Betrunkenen wanken, und endlich sich auf die öde Haide werfen.

„Armer junger Herr", flüsterte er, „er dauert mich, ich weiß noch wohl, wie mir zu Muthe war, als Harriet Lelacheur mich betrog."

Stunden lang blieb Rudolf bewegungslos. Als er endlich sich erhob, war die Nacht eingebrochen. Mit wildem Fluch zerriß er die Briefe und streute sie in den Wind.

„O zu denken, daß jedes Wort, jedes Lächeln, jeder Blick nur Komödie war," stöhnte er, „daß sie ein herzloses falsches Wesen, sie, die ich für einen Engel hielt."

Und der Jugend Muth, Hoffnung und leichter elastischer Sinn entfloh aus Rudolf O'Donnells Herzen und kehrte nie wieder zurück.

(Forts. folgt.)

später, ich weiß nicht näher, aus welchem Grunde oder in welcher Weise wieder zurückgenommen. Die Gefangennahme war am 15. erfolgt, am 21. wurde ihm angezeigt, alle Freiheiten, die er bisher gehabt hätte, würden ihm wieder genommen mit Rücksicht auf einen Artikel des „Westf. Merkur". M. H., ich bitte zu beachten, der Redacteur sitzt im Gefängniß, die Zeitung bringt einen Artikel und er soll dafür büßen. Ob der Artikel zu scharf, oder Unrichtigkeiten enthielt weiß ich nicht, jedenfalls konnte der Redacteur doch nicht dafür verantwortlich sein. Es wurde ihm also die Matratze fortgenommen, und es wurde ihm bedeutet, daß er alle anderen Freiheiten, die ihm bisher gestattet seien, nicht mehr genießen könne; jedoch am selben Tage noch, am Nachmittag glaube ich, wurde ihm gestattet, sich sein eigenes Bett zu bestellen. Es ging nun ein Tag hin. Darauf beschwerte er sich beim Untersuchungsrichter, und erhielt er die gewünschten Freiheiten in nur etwas beschränktem Maße wieder. Ueberhaupt hat sich der Untersuchungsrichter, wie ich erwähnen muß, persönlich immer durchaus angemessen und höflich benommen. Also sehr bald, nachdem dieser Zwischenfall erledigt war, gelangte er wieder in Besitz der angemessenen Freiheiten und Begünstigungen. M. H., ich meine, diese Leiden eines Gefangenen, und zwar eines Sicherheitsgefangenen, gegen den noch kein einziges Erkenntniß rechtskräftig war, sind doch wirklich etwas stark und hart, und ich meine die Sache verurtheilt sich so von selbst, daß ich nichts weiter hinzuzufügen brauche. Ich muß Sie nur besonders darauf aufmerksam machen, daß am vierten Tage der Gefangenschaft derselbe erst eine einigermaßen anständige Behandlung erfahren hat. Das ist eine Langsamkeit des Kreisgerichts, die ich nicht genug tadeln kann. Es hat also so lange gedauert, bis demselben ein Licht darüber aufgegangen ist, wie man einen Untersuchungsgefangenen, der wegen eines politischen Vergehens angeklagt ist, behandeln solle. Man wirft uns Westfalen vor, wir seien etwas langsam und schwerfällig; aber dies ist eine Langsamkeit, die mir nicht westfälisch scheint, diese muß sicher von anderswo importirt sein. (Hört!) Ich komme zum zweiten Fall. Mehrere Priester der Diöcese Münster aus dem rheinischen Antheil waren mit den Maigesetzen in Conflikt gerathen und wurden deswegen zu einigen Monaten Haft verurtheilt, und wurden darauf zur Verbüßung der Strafe in der Strafanstalt in Cleve detinirt, was bekanntlich zum Regierungsbezirk Düsseldorf gehört. M. H., in dieser Anstalt wurden sie im Allgemeinen allen übrigen Gefangenen vollständig gleichgestellt und ganz in derselben Weise behandelt, wie alle übrigen Verbrecher der verschiedensten Art. Nur ein paar kleine Ausnahmen, wie ich vorerst bemerken will, wurden bei ihnen allerdings gemacht; sie durften sich in der Zelle waschen, sie durften ihren eigenen Löffel und ihr eigenes Handtuch gebrauchen und durften lesen in der Zelle, aber nicht dort schreiben. M. H., die Zelle war auch ausgerüstet, wie gewöhnlich solche Zellen in Zuchthäusern zu sein pflegen. Es waren zwei Zellen, worin mehrere dieser Herren zusammen eingesperrt waren, sie hatten also ein Bett ohne andere Einrichtungen als einen Strohsack und ein Strohkissen, und dann eine Decke und Leinenzeug. Ferner hatten sie keinen Stuhl, nur Schemel, und ferner einen Tisch und eine Bank. Diese beiden Zellen, die Wohn- und Schlafzelle, waren sehr enge, und lagen außerdem so, daß sie theilweise als Durchgang dienten für einen anderen mit Sträflingen belegten großen Raum; und ferner lagen diese beiden Zellen zwischen den anderen Räumen der übrigen Sträflinge. Ich will nur bemerken, daß die detinirten Geistlichen hierdurch gezwungen waren, des Abends nach 6 oder 8 Uhr, wenn alle Sträflinge sich niederlegen mußten, die nicht sehr angenehme Unterhaltung der Gefangenen hören, die ir ihrer Nähe untergebracht waren. Und ich möchte darauf hinweisen, daß dies wirklich ein sehr bedenklicher Punkt in der Strafverwaltung unserer Anstalten ist, da es nach den Erfahrungen, die diese Herren gemacht haben, scheint, als ob die Zeit im Gefängniß bei dem Zusammenleben der Verbrecher und Sträflinge mehr zur Verschlechterung als zur Besserung dient. M. H., der zweite Punkt ist der: Bei diesen Geistlichen, in denselben kleinen Zellen, wurden abwechselnd eingesperrt, Diebe, Landstreicher, Vagabunden, jugendliche Verbrecher, zum Beispiel mit zerrissenen Kleidern und bloßen Füßen und verwahrloste Leute jeder Art, in denselben Räumen zum Wohnen und Schlafen, wo die Betten unmittelbar nebeneinander standen. M. H., ich bitte zu erwägen, ob das eine anständige Behandlung ist. Drittens, die Geistlichen mußten arbeiten, sie mußten Papierdüten kleben. Das Strafgesetzbuch im § 16 sagt:

> „Die zu Gefängnißstrafe Verurtheilten können auf eine ihren Fähigkeiten und Verhältnissen angemessene Weise beschäftigt werden. Auf ihr Verlangen sind sie in dieser Weise zu beschäftigen."

(Schluß folgt.)

Stadttheater.

; **Düsseldorf**, 1. März 1875.

Die Aufführung der Oper „Tell" am vorigen Freitag zum Benefize des Herrn Pfeiffer, Inhabers der Titelrolle, zeugte von besonderer Sorgfalt der Vorbereitung und gelang denn auch zur Freude des Publikums zum größten Theile so, wie es mit Rücksicht auf die hier unübersteiglichen Hindernisse billigerweise irgend wie erwartet werden durfte. Letztere Beschränkung beziehen wir übrigens nicht auf den Herrn Benefizianten, dessen Erscheinung Organ, Verständniß und Durchführung der Rolle auch in einen glänzenderen Rahmen passen würde. Die Uebersetzung eines recitirenden classischen Dramas von solchem Werthe, wie Schiller's Tell, ins Musikalische und die hierin liegende Unterordnung des ebenso poetisch schönen wie allgemein bekannten und liebgewordenen Gegenstandes der Dichtung unter die Macht der Töne muß schon an und für sich unsere Erinnerung an jenes Meisterwerk erheblich trüben, auch wenn mit jener Uebertragung keine so starke Verflachung des Inhaltes und der dichterischen Motive verbunden worden wäre. Um so mehr Verdienst erwirbt sich der Sänger, wenn er, wie Herr Pfeiffer, nicht nur schön singt, sondern auch den dramatischen Theil seiner Aufgabe mit solchem ersichtlichen Fleiße behandelt, daß wenigstens die in dieser Beziehung der Oper noch verbliebenen Schönheiten dem Zuschauer gerettet bleiben. Wiederholter rauschender Beifall und Hervorruf bekundeten die vollste Anerkennung der schönen Leistung des Herrn Pfeiffer seitens des zahlreichen Publikums.

Der fast ebenso großen und dauerhaftes Stimmmaterial erheischenden Partie des „Arnold v. Melchthal" widmete Herr Bohlig recht löblichen Eifer. Das Duett des ersten Actes mit Tell und das des zweiten mit der „Mathilde" genügten billigen Ansprüchen und enthielten stellenweise recht Schönes, wie wir denn überhaupt den beiden ersten Acten vor den beiden letzten bezüglich der Abrundung der Darstellung und ihres Gesammt-Eindruckes entschieden den Vorzug geben müssen. Besonders das Damen-Terzett des vierten Actes hatte unter der Ungunst der Personalverhältnisse zu leiden und mußte trotz der beherzten Führung der Frau Director Scherbarth (Mathilde) sehr hinter seiner Aufgabe zurückbleiben. Doch können und wollen wir hier nicht rechten, dagegen gerne constatiren, daß zwei Solisten mit gutem Erfolge je zwei Rollen vertraten und so zwei Lücken des Personals nicht fühlbar werden ließen. Schließlich auch dem Orchester ein gebührendes Bravo!

Die gestrige erste Wiederholung der Oper bot uns zum Theil ein noch wirsameres Zusammenspiel, besonders im zweiten musikalisch u. dramatisch inhaltreichen Akte, der außer der von Frau Direktor Scherbarth mitzarter Innigkeit und Schönheit vorgetragenen Arie „Du stiller Wald" ꝛc. unter anerkennenswerther Mitwirkung des Herrn von Reden („Walther Fürst") auch das Herren-Terzett und die effectvolle, wuchtige Rütli-Scene zu gebührender Geltung brachte. Das diesmalige etwas spätere Erscheinen Tell's im ersten Akte, nämlich gegen das Ende des Gesanges aus dem Fischerkahne, halten wir für eine Verbesserung, da die frühere unthätige Anwesenheit Tell's in der ganzen vorhergehenden Scene einen mißlichen Eindruck machte, und der Zuschauer zu sehr daran gewöhnt ist, Hauptpersonen bei ihrem Auftreten sofort auch in die Handlung eintreten zu sehen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 2. März.

* Der verantwortliche Redacteur des „Düsseldorfer Volksblattes" stand gestern vor dem Zuchtpolizeigerichte unter der Beschuldigung, durch den Artikel „London, 12. Januar" in der Nummer vom 18. Januar 1875 erdichtete oder entstellte Thatsachen, wissend, daß sie erdichtet oder entstellt sind, öffentlich behauptet oder verbreitet zu haben, um dadurch Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen. Die Staatsanwaltschaft beantragte eine Geldstrafe von 90 Mark; das Urtheil wurde auf den 10. März vertagt. Näheres über die Verhandlung werden wir nach Verkündigung des Urtheiles mittheilen.

In derselben Sitzung wurde gegen den Redacteur der hiesigen „Volkszeitung" verhandelt. Derselbe stand unter der Anklage, durch mehrere gehässige Inserate in seiner Zeitung den Herrn Theaterdirector Scherbarth verläumderisch beleidigt zu haben. Das Urtheil lautete, dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend, auf 60 Mark Geldbuße und Bekanntmachung des Urtheiles in der „Volkszeitung."

Fernerer Preßvergehen waren angeklagt die Herren Immelen, Redacteur der „Gladbacher Volkszeitung" und der frühere Redacteur des „Düsseldorfer Volksblattes", Johann Fusangel. Ein Artikel „An unseren Rockschößen" war vom Fürsten Bismarck mit einem Strafantrage bedacht worden, weil er sich durch denselben beleidigt glaubte. Das öffentliche Ministerium beantragte gegen den ersten Beschuldigten eine Gefängnißstrafe von 1 Monat, gegen den zweiten eine solche von zwei Monaten. Das Urtheil ward bis auf den 10. d. M. vertagt.

(*) Ein schon oft gerügter Unfug hätte gestern leicht zu einem schweren Unglücke führen können. Ein Fuhrmann nämlich fuhr, auf dem Karrenbaume sitzend, ohne Handleine über die Grafenbergerstraße. Ein vorübersausender Eisenbahnzug brachte das Pferd zum Scheuen; dasselbe machte kurz Kehrt, warf den Fuhrmann unversehends ab und schlug in gestrecktem Lauf den Weg wieder ein, woher es gekommen war. Glücklicherweise ist Niemand verletzt.

(*) Vier obdachlose Bursche, welche sich in vergangener Nacht mit gefülltem Geldbeutel in der Stadt herumtrieben, und wahrscheinlich kein Wirthshaus mehr offen fanden, wurden von der Polizei verhaftet und in Polizeigewahrsam gebracht.

(*) Eine junge Dame hatte hierselbst ein neues lucratives Geschäft eröffnet, doch wurde ihr gestern von der Polizei die Concession entzogen. Dieselbe pflegte nämlich die hiesigen, sowie andere Bahnhöfe der umliegenden Orte mit ihrem Besuche zu beehren und dem dort verkehrenden Publikum durch Fortschaffen des Gepäckes an einen sichern Ort, den sie freilich allein nur wiederzufinden wußte, die Reiselast zu erleichtern. Gestern nun wurde sie von der Polizei abgefaßt und eingesteckt.

(*) Verhaftet wurde einer wegen Betruges, einer wegen wiederholten Betruges und Fälschung, einer wegen Trunkenheit.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 1. März. Der Ackerer Mathias K. zu Crefeld, dem die Erlaubniß zum Betriebe einer Schenkwirthschaft verweigert ward, fand ein Auskunftsmittel darin, daß er Oeconom einer geschlossenen Gesellschaft wurde, die sich bei ihm etablirte. Zu dieser geschlossenen Gesellschaft hatte jedoch Jeder Zutritt, der nur seinen Namen in ein bereit liegendes Buch eintrug. Das Gericht ließ diese Gesellschaft nicht als geschlossen gelten, sondern verurtheilte den K. wegen Umgehung der Gewerbesteuer zu 160 Mark Geldstrafe, ev. 16 Tage Gefängniß. — Der Hauderer Wilhelm O. von hier ließ am 9. Nov. v. J. seine Droschke ohne Aufsicht auf der Straße stehen und begab sich zum Biere ins Wirthshaus. Den Polizeisergeanten, der ihm seine Pflicht ins Gedächtniß rief, beschimpfte er, wofür ihm das Polizeigericht vom 16. Dez. 8 Tage Haft gab. Seine eingelegte Berufung wurde heute kostenfällig verworfen. — Der Polizeisergeant Hermann K. forderte am 17. Nov. v. J. dem Hausirer Gerhard Schlinker aus Crefeld in Hamm den Gewerbeschein ab und führte denselben in ein Haus, wo der Hausirer den Gewerbeschein im Beisein von Zeugen zeigen wollte. Der Beamte nahm jetzt die Waaren des Händlers mit in seine Wohnung, wohin ihm dieser mit dem Gewerbeschein folgte. Als der Hausirer an die Thüre des Sergeanten klopfte, um seine Waare zurückzuverlangen, schlug ihn der Beamte mit einem Hausschlüssel ins Gesicht, daß das Blut über die Kleider des Geschlagenen floß. Der Polizeisergeant wurde bei Annahme mildernder Umstände zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. — Am 6. April v. J. borgte sich der Schreinergesell Johann J. in Oberlürip von einem Kameraden einen Sonntagsanzug, um einer Leichenfeier beizuwohnen, und machte sich dann mit den Kleidern davon. Vor einigen Wochen wurde er in Essen gefunden und heute wegen Unterschlagung des Anzuges zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.. — Die Dienstmagd Henriette P., welche sich mehrere Gelddiebstähle hatte zu Schulden kommen und bei einem derselben fangen lassen, erhielt 4 Wochen Gefängniß.

Der Maurer Wilhelm H., bereits wegen Diebstahls und Hehlerei bestraft, wurde am Abende des 19. Dez. v. J. wegen ruhestörenden Benehmens vom Wirthe F. Karls in der Kronprinzenstraße an die Luft gesetzt. Nach einer Stunde kam er zurück und schlug mit einer Brechstange in die Fenster des Wirthshauses, worauf der Wirth und die Gäste B. und G. ihm nacheilten und fingen. Der 10jährige Bube des H. kam jetzt mit einem langen Messer in der Hand hinzu, gab dem Wirthe einen und dem B. vier Stiche damit in den Rücken, worauf ihm B. und G. das Messer abnahmen. Während dieser Zeit hatte der Wirth den H. allein gefaßt und erhielt von diesem einen gefährlichen Stich in die linke Seite, der das Netzgewebe der Lunge verletzte. H. wurde mit 1 Jahre Gefängniß bestraft.

Hermann Jos. K. aus Viersen, der den Roman „Von Stufe zu Stufe" nicht schrieb, aber doch vom Wirth zum Reisenden, vom Reisenden zum Director einer Couponfabrik emporkletterte, die lange unter dem Namen, Niederrheinische Creditbank, die Welt unsicher machte, wurde bereits, wie zur Zeit mitgetheilt, am 14. October v. J. wegen Schwindelei vom hiesigen Zuchtpolizeigerichte bestraft. Da inzwischen eine neue Gaunerei, allerdings in der allgemeinen Schwindelperiode schon verübt, entdeckt wurde, so gab man ihm noch nachträglich einen Monat Gefängniß.

Vermischtes.

* Zwei Straßenjungen, die einander in die Haare gerathen waren, wurden von einem Schutzmann zur Ruhe gebracht. Auf des Beamten Frage nach der Ursache ihres Haders antwortete der eine: der andere habe ihm eine Fratze gemacht. — „Man nicht' Herr Schutzmann", entschuldigte sich der angeklagte Junge, „hätte ich ihm eine gemacht, seine Fratze wäre nicht so polizeiwidrig."

Anzeigen.

Teppich-, Tapeten-, Möbelstoff- und Decorations-Geschäft von

in Düsseldorf **Adolf Tiertz,** in Düsseldorf
Hof-Tiefbaut, Schadowplatz Nr. 5,
zeigt die Eröffnung eines sehr reichen

Tapeten-Lagers

ergebenst an und unterhält stets große Auswahl zu billigen Preisen.

Tapeten und Borden in Naturel, Matt, Satin, Velours und Gold, von den geringsten bis zu den feinsten Sorten.
Dekorationen für Zimmer und Corridors, Nachahmung von Holz und Marmor.
Alle Sorten Rouleaux.
Gold- und Politur-Leisten.
Wollene Teppiche jeder Art.
Wachsteppiche und Linoleum- (Kork) Teppiche.
Cocos- und Manilla-Teppiche und Matten.
Möbel- und Portiere-Stoffe.
Cretonnès, Gardinen, Tischdecken und Reisedecken
und alle einschlagenden Artikel.

Brunnen-Räder und **Brand-Holz**
stets vorräthig in der Holzhandlung von **Chr. Krupp,** Cavalleriestraße Nr. 31.

Ganz frischen Cabliau, Schellfisch, Seezungen und Schollen empfiehlt **Carl Merz,** Alexanderplatz 10.

Martinsstraße 75,

steht ein starkes Karren-Pferd, 1 Schlagkarre, und 1 lange Karre auf Credit geg. Bürgschaft zu verkaufen 1969


Ein **Wirthschaftslokal** mit großen schönen Räumen in freq. Lage sehr preiswerth unter günstigen Bedingungen zu verkaufen durch **Sussmann,** 1974 Schadowstraße Nr. 57.

Runkelrüben (weiße) sind zu haben bei Wilh. Oerding, 5 in Uedesheim.

Eine noch gut erhaltene 1/2pferd. **Gaskraft-Maschine** steht wegen Verstärkung des Betriebs zu verkaufen. 1655
F. W. Börgermann, Bergerstr. 15.

Bestes Kalbfleisch, per Pfd. 3 Sgr., **Kalbsfüße,** per Stück 9 Pfg., **Ochsenleber,** per Pfd. 2 Sgr. 6 Pfg. empfiehlt **Theod. Helten,** 45 Flingerstraße 4

Steuerreclamationen werd. angefert. Bastionsstr. 9, I. Et.

35 Maaß Milch
können täglich abgegeben werden. Wo sagt die Expedition. 24

Complettes Schreinerwerkzeug und trockenes Holz zu verkaufen. Wo sagt die Exped. 37

Gesucht.
Anfangs März mit gut. Zeugniß. vers. Gärtner gegen entsprech. Salair von Schulte, Barop, (etwa 1/2 Stunde von Dortmund.) Off. franco.

Ordentliche
Gartenarbeiter
gesucht von 40
Ed. Schlagwein,
Kunstgärtner, Rosenstr. 40.

Ein kleines braunes Hündchen, 4 weiße Füße, Ohren Schweif geschnitten, welches Junge hat, abhanden gekommen. 36 Wiederbr. Belohn. **Mees** Kasernenstr.

Eine grau gelb getigerte Dogge, weibl. Geschlechts zugelaufen. 1990 Näheres in der Expedition.

Ein geübter zuverlässiger
Packmeister
der alle damit verbundenen Schreinerarbeiten selbst versteht, sucht dauernde Stellung; der Antritt kann gleich, oder auch später erfolgen. Off. unter B. H. 25 nimmt die Exp. d. Bl. entgegen

Ein Hufschmiede-Gesell
wird gesucht von **Jakob Weyer,** 1916 in Erkrath.

Ein zweiter Bäckergesell gesucht. 1994 Försterstraße Nr. 1, Bilk.

Ein erster Gerichtsvollzieher-Gehülfe
sucht Stelle. Eintritt nach Uebereinkunft. Franco-Briefe besorgt die Exp. unter Chiffer E. Nr. 1014

Ein Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht. 27 Leopoldstr. 12.

Ein Mädchen sucht Kunden zum Waschen und Putzen. Benratherstraße Nr. 20 26 im Hinterhaus.

Es wird ein Mädchen f. Hausarb. ges. welches zu Hause schlafen kann. Wo sagt die Exp. 1861

Ein junges Mädchen v. 14—16 Jahr, wird zum Auslaufen gesucht. 42 Hochstraße Nr. 18.

Ein **Mädchen** für Küche und Hausarbeit zum sofortigen Eintritt gesucht. Kasernenstr. 35. 21

Ein ordentliches Mädchen sucht Kunden zum Waschen und Putzen. Näheres Marktplatz Nr. 6 bei Alex. Hüber im Hinterhaus. 44

Ein Mädchen welches selbstständig kochen kann, für eine kleine Haushaltung auf Ende März gegen hohen Lohn gesucht. Auskunft in der Exped. dieses Blattes. 35

Ein Mädchen für häusliche Arbeit gesucht. 11
Citadellstraße Nr. 8.

3 Zimmer, 2. Etage, nebst Küche und Mansarde, Wasserleitung und allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen. Näheres Klosterstr. 31. 47

1te und 2te Etage à 3 Zimmer und 1 Mansarde zu vermiethen Antritt gleich. Hohestr. 32. 37

Duisburgerstraße Nr. 94, die erste Etage pr. 15. März c. zu vermiethen. 1751
Auskunft Rosenstraße 54.

Erste und zweite Etage, sowie mehrere Zimmer zu vermiethen. 1735 Kaiserswertherstr. 7.

Friedrichstr. 11, sind drei bis vier Zimmer, erste Etage, mit Wasserleitung, Waschküche und Bleiche an stille Leute zu vermiethen. 1993

Am Mittwoch, 3. März cr., Vormittags 10½ Uhr,
wird der Unterzeichnete auf dem Burgplatze zu Düsseldorf, verschiedene Hausmobilien, als:
Tische, Stühle, Schränke, 1 Sopha, 2 Sessel, Küchen-Geräthschaften, und zwei vollständige Betten,
öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Der Gerichtsvollzieher
Löhr.
48

Am Mittwoch, 3. März 1875, Morgens 11 Uhr,
sollen auf dem Burgplatz in Düsseldorf, 1 Pianino und verschiedene Mobilien gegen Baarzahlung versteigert werden. 43
Der Gerichtsvollzieher **Kleber.**

Gemüse-, Gras-, Feld- und Blumensamen
stets echt und in bester keimfähigster Qualität zu haben bei
Carl Caasmann & Sohn,
Kunst- & Handelsgärtner
1447 Oststraße Nr. 80.

Gartensamen,
selbst gezogener echter,
empfiehlt 34
M. Pesch, Duisburgerstr. 120.
Düsseldorf.

Kleesamen
empfiehlt in allen Sorten und garantirt bester Qualität billigst
Gerh. Tapken, Sohn,
1159 Düsseldorf, Carlsplatz 17.

Kohlenhandlung
von
Wilh. Strerath,
Nordstraße Nr. 27,
empfiehlt beste **Nuß- Fett-** und **Schrottkohlen,**
pro Scheffel 7 Sgr. 20



Größtes
Sarg-Magazin
GUST. BUBE,
433 Flingerstraße 47.

Kartoffel- u. Krauthandlung en gros en detail
schöne dicke Bohnen zum Pflanzen eben angekommen, billigst zu haben Liter- und Sackweise.
Jos. Kreuter,
1351 Rheinort 4.

Strohhüte
in den neuesten Facons, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, zugleich theile ich mit, daß das
Waschen und Faconniren
alter Hüte prompt besorgt wird.
A. Duchateau,
1728 Flingerstr. 64.

Weizenmehl
bester Vorschuß per Pfd. 1 Sgr. 8 Pfg., bei Abnahme von 10 Pfd. à 1 Sgr. 6.
Wiener Kaisermehl per Pfd. 2 Sgr. 6 Pfg. Prima Buchweizenmehl per Pfd. 1 Sg. 10 Pfg.
Griesmehl I Qualität 3 Sgr.
do. II. „ 2 „ 8 Pfg.
sowie alle Sorten Graupen, Manschetten-, schmale Band- und Faden-Nudeln u. s. w. empfiehlt 1199
Joseph Meuser,
Casernen- u. Bastionsstraßen-Ecke.

Tokayer
Sanitäts-Wein.
seit Alters her bekannt durch seine vorzüglichen Wirkungen bei den verschiedenartigsten Krankheiten, wird mit viel Erfolg angewendet, namentlich bei nervösen Krämpfen, mangelhafter Ernährung der Kinder und daraus folgender Skrophelsucht, sowie zur Unterstützung der herabgestimmten Lebenskraft im Allgemeinen bei Reconvalescenzen, Altersschwäche ꝛc. ꝛc., ist ächt zu haben in ganzen und halben Original-Flaschen bei
Ed. Meuser,
14 Altestadt 14.

✝

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen ½12 Uhr, unsern lieben Vater, Schwieger- und Großvater, den Rentner

Edmund Heidkamp

nach mit Geduld ertragenen Leiden in dem Alter von 78 Jahren, vorher gestärkt mit den Heilsmitteln der katholischen Kirche, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf den 1. März 1875.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Sterbehaus Düsselthalerstraße 76 aus statt, wozu Freunde u. Bekannte, denen aus Versehen keine Einladung zugegangen sein sollte, hiermit freundlichst eingeladen werden. 39

Todes-Anzeige.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, die Wittwe

Maria, Catharina Hüsgen

geb. Esser,

heute Morgen gegen 5 Uhr, im 78. Lebensjahre nach langer und schmerzhafter Krankheit, in Folge eines zugetretenen Schlaganfalles, gestärkt mit den Heilsmitteln der kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf den 28. Februar 1875.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 3. März c., Morgens 9 Uhr statt, wozu alle, welchen aus Versehen keine Einladung zugegangen sein sollte, höflichst eingeladen werden. 25

Sterbehaus: Hafenstraße 7.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsern lieben Sohn und Bruder

Carl Schwenzer

am Samstag den 27. v. M. Abends 10 Uhr im Alter von 18 Jahren, in ein besseres Jenseits abzurufen. Er starb in Folge eines Lungenleidens mehrmals versehen mit den hh. Sakramenten der römisch-kathol. Kirche.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt, Mittwoch den 3. ds., Morgens 10 Uhr, die Seelenmessen an demselben Tage um 9 Uhr. 34

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsern lieben Sohn, Bruder und Schwager den Schlosser

Heinrich Düren

im Alter von 25 Jahren, versehen mit den Heilsmitteln der römisch-katholischen Kirche nach 5monatlichem Krankenlager zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 3. März Nachmittags 3 Uhr statt, wozu alle Freunde und Bekannte, denen aus Versehen keine Einladung zugekommen sein sollte, hiermit freundlichst eingeladen sind. 29

Düsseldorf den 1. März 1875.

Freiwilliger

Pferde-Verkauf.


Am Mittwoch den 3. März 1875, Morgens eilf Uhr,
soll in dem Hofe der Wirthin Ww. Scherpenbach in der Königsallee Nr. 28 hierselbst ein schweres Arbeits-Pferd öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft werden. 1999

Der Gerichtsvollzieher Schriever.

Strohhutfabrik
und **Mode-Handlung** von
Frau W. Guinotte Wittwe,
Mittelstraße 25, **Mittelstraße 25.**

Empfiehlt sich im Waschen, Färben u. Aendern der Strohhüte, unter Zusicherung pünktlichster Bedienung. Ersuche die geehrten Kunden um baldige Zusendung. 19

Filiale: Rheinstraße 20,
Strohhutfabrik und Wäsche.

Echtes Klettenwurzel-Oel,
um den Haarwuchs mächtig zu befördern und das Ausfallen sofort zu verhindern. Nur für diejenigen Flaschen wird für die Echtheit garantirt, welche mit meiner Firma versehen sind.

Das Neueste in Aufsteckkämmen,
englische Patentseife und Waschkrystall, wodurch man, ohne zu bleichen, eine schöne weiße Wäsche erhält, Gallseife, um seidene, wollene und gedruckte Stoffe zu waschen, daß die mißlichsten Farben wie neu bleiben. Stearinlichte. Alle Sorten Toilette-Seifen, Haaröle, Pommaden, Cosmetique zum Glätten, Glänzen und Färben der Haare, Zahnpulver, Zahnpasta, Odontine, Zahn-, Nagel-, Haar-, Kleider- und Taschenbürsten, Kinder-Reifkämme, Frisir-, Toupir-, Staub- und Taschenkämme, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, das Feinste in **Extraits d'odeurs,** Alpenduft und ächtes **Eau de Cologne** empfiehlt

Christoph Bertram, Hof-Lieferant,
Volkerstraße Nr. 5.
23



Frischmelke Kühe.
Tannenhof bei Gerresheim.



AVIS

für Kaufleute oder sonst für Jemanden,
der sich ohne besondere Kenntnisse eine sichere und gute Existenz gründen will.

Ein schönes Etablissement in einer industriellen Stadt Westfalens, unmittelbar am Berg.-Märkischen und Rheinischen Bahnhof gelegen, durch eigenen Schienenstrang mit den Bahnhöfen verbunden, welches aus zwei eleganten Wohnhäusern nebst allem Comfort, Lagerschuppen, 5 Kalköfen, Hof, Lagerplatz ꝛc. ꝛc. besteht und circa 1 Morgen groß ist, und wozu ferner ein bedeutendes Traß- und Cement-Geschäft, sowie eine große Kalkbrennerei für Wasser- und Weißkalk gehört, welche letztere bis jetzt durchschnittlich jährlich einen Rheingewinn von 6 bis 7000 Thlr. ausgeworfen hat, und von jungen bemittelten Kräften auf's Doppelte getrieben werden kann, soll wegen Zurückziehens des jetzigen Besitzers aus dem Geschäft, um sich in den Ruhestand zu setzen, sehr preiswürdig mit 10 bis 15000 Thalern Anzahlung sofort verkauft werden durch

Joh. Conrad Schaefer,
1912 **Grabenstrasse 20, Düsseldorf.**

Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg, New York & Cincinnati.

Deutscher Hausschatz
in
Wort und Bild.
Illustrirte Zeitschrift.

Text des achten Heftes. (In der Wochenausgabe Nr. 22—23.) **Mein ist die Rache.** Von Agnes Flemming. Uebersetzt von Lina Freifrau von Berlepsch (Fortsetzung und Schluß.) — **Eine Winterreise in den baierischen Wald** Von C. A. Regnet. — **Die Trompetereiche.** Gedicht von R. van Acken. **Das Werden und Blühen einer australischen Stadt.** — **Joseph Ritter von Führich.** — **Das Kloster Maria-Stein in der Schweiz.** — **Allerlei.** Wochenrundschau: Astronomie. Bildende Kunst. Deutsche Sprache. Handel. Landwirthschaft. Theater. — Aus dem Leben des Spechtes. — Ein unsichtbares Metall. — Der Meerschaum. — Redactions-Telegraph. — Himmelserscheinungen vom 1.—15. März. — Wochen-Runschau: Alterthumskunde. — Buchhandel. — Länder- und Völkerkunde. — Literatur. — Naturkunde. — Die Weltausstellung in Philadelphia 1876. — Zur Feuerbestattung. — Schachaufgabe No 3.

Illustrationen des achten Heftes.

Die kleinen Rekruten. Nach seinem Gemälde auf Holz gezeichnet von C. Böker. — Weissenstein. — Urwald am kleinen Falkenstein. — Der große Arbersee. — Rabenstein. Vier Bilder aus dem bayerischen Walde. — Die Letzten, die aus der Kirche gehen. Nach dem Gemälde von O. Rethel. — Das Hauptgebäude der Weltausstellung von 1876 in Philadelphia nach seiner Vollendung. — Die Kunsthalle der Weltausstellung von 1876 in Philadelphia nach ihrer Vollendung. — Das Kloster Maria-Stein im Kanton Solothurn in der Schweiz. — Die Felskapelle mit dem Gnadenbilde im Kloster Maria-Stein. — Joseph Ritter von Führich. — Illustration zum 41. Psalm, gezeichnet von Ritter v. Führich.

Dieses Heft enthält nur 2 Nummern, da die 52 Wochennummern des ganzen Jahrganges sich auf 16 Hefte mit je 3 Nummern und auf 2 Hefte mit je 2 Nummern vertheilen.

Die Ausgabe in Wochennummern kostet pro Quartal 1 fl. 3 kr. — 1 Mark 80 Pfenn.
Jedes Heft kostet 14 kr. — 40 Pfenn.

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an. — Sämmtliche vorhergegangene Hefte und Nummern werden auf Verlangen nachgeliefert.

Eisenbahn-Fahrplan.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Düsseldorf nach:

Neuß-Aachen 6. 7,43. 8,20†. 10 (b. Neuß). 10,25. 11,35 (b. Neuß). 12,20 (b. M.-Gladbach). 2.13. 3,30. (b. Neuß). 5,15. 7,50. (b. Neuß). 8,37*.
Neuß (via Oberk.) 6,50. 9,20. 12,25. 5. 7. 10,45. (Alle 4 Classen.)
Elberfeld 5,45. 8,14. 9*. 12,10. 2,45. 4,18. 6,50 7,55†. 10,56.
Grafenberg-Steele 6. 9,30. 11,6 3,30. 8,30.

Nach Düsseldorf von:

Aachen 5,20. 7*. 9,6. 1,5 3,45 6,5†. 745.
M.-Gladbach 7,21. 8,24*. 11,12. 1,23. 3,12. 5,47, 7,21†. 9,55.
Neuß 7,18. 8. 8,43*. 9,40. 10,20. 11,50. 12,50. 1,55. 3,57. 6,25. 7,40†. 8,15. 10,33.
Neuß (via Oberk.) 6,27. 8.58. 2 4,5. 6,30. 9,30. Alle 4 Classen).
Heerdt 6,35. 9,6. 12,8. 4,13. 6,38. 9,38
Elberfeld 6,25. 7,35†. 9,17. 11,15. 1. 4,10. 6,40. 7,30*. 11,13
Erkrath 7,4. 9,57. 11,53. 1,40. 4,46. 7,21. 11,55.
Gerresheim 7,12. 10,3. 11,59. 1,49. 4,54 7,29. 12,2.
Kupferdreh 7,28. 9,50. 7. 5,2 7 8,36.
Kettwig 6, 0. 10,8. 2,27. 3,24. 5,47. 9,2.
Hösel 6,59. 10,17. 2,37. 5,56. 9,12.
Ratingen 7,7, 10,25. 2,45. 6,4. 9,20.
Rath 7,15. 10,33. 2,52. 6,11. 9,28
Grafenberg 7,22. 10,41. 2,59. 6.18 9,35.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düren 6,25. 8,35. 11. 2,30. 7.25.
Krefeld 8,4. 10. 12,50. 2,30. * 3,45. 6,25. 850. 11-10.
Köln 8. 10. 7,55. 10,15. 1,45. 3,52 6,20. 9,18.

Nach Neuß von:

3.57. † 6,25. 8,15. 9,25.
Krefeld 6,40. 7,33. 9,50. 11,20. 1,25. 3,30. 5,35. 7,20. 8,53.
Köln 7. 9,15. 1,43, 11,45.* 2,45. 5, 30. 7,30.
Düren 6. 8,10. 10,30. 1,50. 6,10.

Speldorf-Troisdorf.

Von Speldorf 7,5, 1. 6,25.
„ Lintorf 7,26. 1,21. 6,47.
Von Ratingen 7,33. 1,28. 6,55.
„ Rath 7,40. 1,35. 7,3.
„ Eller 7,52 1,41. 7,16.
„ Hilden 8,3. 1,58. 7,28,
In Troisdorf 9,33. 3,22. 8,55.

Troisdorf-Speldorf.

Von Troisdorf 6,46, 1,1 742.
„ Hilden 8.4. 2,22. 2.
„ Eller 8,14. 2.34. 9,10.
„ Rath, 8,25. 2,46. 9,22.
„ Ratingen 8,32. 2,53. 9,20.
„ Lintorf 5,39. 3. 9,39.
In Speldorf 9. 3,20 9,55.

Köln-Mindener-Eisenbahn,

Von Düsseldorf nach:

Benrath und Deutz 9,8. 11. 4.21. 7,20. 10,20. bis Cöln, Deutz durch.
Köln 7,17†. 1,40*. 6,45*. 10,20. 8,30†.
Minden 7. 7,43*. 9,20. (b. Dortmund). 10,4†12,40. 2,35*. 5,15. (b. Hamm). 8,49†. 11,45.

Nach Düsseldorf von:

Köln 5,45. 7*. 9,30*. 1,45*. 8† 10,30.
Deutz 8. 11,20. 1,40*. 4.
Benrath 6,37. 8,56. 12.13. 4,50 11,21.
Dortmund 5,40†. 6,15. 8,8. 10,59 1,26. 5,12*. 4. 7,13†. 7,42.
Essen 6,5. 7,15. 9,10. 11,55. 1,50 5,30. 8,35.
Oberhausen 6,36†. 8,3. 9,58. 12,55*. 3,20. 6,4*. 6,20. 9,20. 7,58†.
Duisburg 6,46†. 8,17. 10,12. 1,8*. 3,34. 6,14*. 6,34. 9,35.
Großenbaum 8,31. 10,25. 3,47. 647
Calcum 8,44. 10,37. 3,59. 6,59 9,56.

Pianino

4 Monat
braucht,
Thlr. 350
jetzt zu
180 gegen Casse mit 3 Ja
Garantie abzugeben.
Pianoforte-Magazin
P. J. Kruesch & So
Bilkerstraße 34.

Stadttheater
Dienstag den 2. März:
Erstes Gastspiel der Königl. Hofschauspielerin Fräulein **Franziska Ellmenreich**
Hannover.
Donna Diana oder **Stolz und Liebe,** Lustspiel in 5 Acten.
Mittwoch den 3. März:
3. Vorstellung im 5. Abonnement.
Die Stumme von Portici große Oper in 5 Acten.
Donnerstag den 4. März
Zweites und vorletztes Gastspiel der Königl. Preuß. Hofschauspielerin Fräulein **Franziska Ellmenreich** u. Gastspiel des kais.-russ. Hofschauspielers Herrn **von Ernst.**
Die bezähmte Widerspenstige Lustspiel in 5 Acten.
Dienstag den 9. März.
Benefiz des Regisseurs Edmund Dos
Die Verlobung bei der Laterne Operette in 1 Act.
Die Schwätzer von Saragossa Burleske Oper.

Thalia-Theater
Dienstag den 2. März:
Benefiz für Fräulein Lina Claar.
Dorf und Stadt
Schauspiel in 5 Akten von C. lotte Birch-Pfeiffer.
Mittwoch den 3. März:
Perichole.

F. G. 47
Antwort auf Brief an verl. ter Stelle.

Civilstand
der
Oberbürgermeisterei Düsseld.

Geborene.

Den 26. Maria Friedr. Sus. d. Schuhm. Wilh. Kleff, Bolk. Juliane Friedr. Joh., T. d. B. handlungsgeh. Joh. Ploum, Sc. straße. Carol., T. d. Tgl. Jo. Fahrenhold, Ritterstraße. Da. Eva, T. d. Zimmermanns E. Pickels, Oberstr. Friedr. Wil. S. d. Ziegelmstrs. Wilh. Mi. Bilkerallee. Martha Anna, T. Kaufm. Bernh. Rheinhold, Bl. straße. Den 28. Joh. Hub., Gärtn. Ant. Kels, Ulmenstr. Wilh. Hub., T. d. Maurers Meurers, Lindenstr. Emilie G. Jos., T. d. Stadtbaumstrs. Bo. Buch, Capellstr. Elis. Ant., Tgl. Frz. Heinze, Neußerstr. Fr. S. d. Klempn. Reinhard Otter. Cölnerstr. Georg, S. d. Tgl. derich Schnaß, Neubr.

Gestorbene.

Den 27. Hel. Meyer, geb. vers, Ehefr., 35 J., Rating. Carl Schwenzer, Uhrmach., 1 Altest. Gertr. Keusen, ohne, 24 J., Sternstr. 91. Joh. S. 3 J. 9 M., Oberstraße. Da. Maria Cath. Hüsgen, geb. ohne, Wwe., 78 J., Hafenstr. Ohlig, Schleifer, Ehem., 7 Sternstr. 91. Hrch. Düren, S. ser, ledig, 25 J., Herzogstr. Müller, 3 J., Neußerstr. Schnell, ohne, Ehem., 62 J., platz. Math. Bertram, Steu. seher, Ehem., 64 J., Grafenb. straße. Den 1. Anton Dorn. Schreiner, Ehem., 67 J., Neu.

Neußer Fruchtpreise
Telegraphische Depesche
1.

Weizen 1. Qualität	
2. „	
3 „	
Roggen 1. „	
2. „	
Gerste	
Sommergerste	
Buchweizen	
Hafer	
Rübsamen 100 Kil.	
Aveel 100 Kil.	
Kartoffeln	
Heu 50 Kil.	
Stroh 100 Kil.	
Rüböl per 100 Kil.	
dito Faßweise	
Rübkuchen 1. Stampf	
Preßkuchen di.	
Branntwein per Ohm à 100 Liter 50% ohn. Makergeld	
Kleien à 50 Kil. 6 M.	

Vorschuß 37 Mark —
Zufuhr 160 Sack.